

# FINISHEN TOOL ROLL OUT

SPRACHE

## To be discussed

Wie halten wir es mit der deutschen Sprache in der Bank? Sollten wir alles eindeutschen oder uns den üblichen Anglizismen in unserer Branche beugen?

BRIEFING  
DEEP  
DIVE

ASAP!

WORST  
CASE

WORKFLOW  
tbd.

TOP DOWN



»Wer nichts zu sagen hat, sagt es auf Denglisch.«



**B**ei einem Vortrag in Kopenhagen vor einigen Wochen funktionierte der Beamer nicht. Ich bat die Leitung des Tagungshotels auf Dänisch um Rat, aber die verstand nur Bahnhof. Dann versuchte ich es auf Englisch – ohne Erfolg. Dann dämmerte mir langsam die Ursache: Kein Mensch verstand hier das Wort Beamer. Auf Dänisch heißt das Gerät Projektør, auf Englisch Projector. So ist es mit vielen unserer denglischen Begriffe. Sie gaukeln uns vor, dass sie überall verstanden werden. Dabei gibt es sie oft im Englischen gar nicht oder sie bedeuten dort etwas ganz anderes.

Das Homeoffice etwa ist im Englischen das Innenministerium. Das Handy ist das Mobile Phone oder Cell Phone. Fotografieren heißt nicht Shooting und Oldtimer gibt es nur in Deutschland. Ebenso wie Streetworker, das im Englischen Prostituiertes bedeutet. Und das Homeland, wie manche Konzerne hierzulande ihr Stammland nennen, ist auf Englisch für staatenähnliche Einheiten reserviert.

Die Mode, Anglizismen zu erfinden, verbreitete sich seit Mitte der 1990er-Jahre. Anfang der 2000er-Jahre hatte ich die reale Befürchtung, dass die deutsche Sprache binnen zehn Jahren ausstirbt – so war das Denglische damals explodiert. Seit ein paar Jahren sprechen viele Unternehmen zum Glück wieder Deutsch. Kein Wunder: Studien zeigen, dass Kunden die denglischen Kunstworte schlicht nicht verstehen.

Ich rate Unternehmen immer, den Wettbewerbsvorteil zu nutzen, den ihnen die deutsche Sprache bietet: Präzision. Die rührt daher, dass wir im Deutschen viel besser Komposita bilden können als in anderen Sprachen: zusammengesetzte Worte also, mit denen sich eine Sache exakt beschreiben lässt. Ein Beispiel ist das Wort Seitenaufprallschutz: Das englische Side Protection System beschreibt dasselbe Phänomen weit ungenauer. Denn während ein Aufprallschutz nur gegen Aufprall schützt, bewahrt ein Protective System offenbar auch vor anderen Dingen. Oder?

Manager, die trotzdem auf dem Denglischen beharren, haben meist ihre Gründe. Nicht umsonst gibt es den Satz: Wer nichts zu sagen hat, sagt es auf Denglisch. Wer eine Zaubervokabel wie Lean Management nutzt, vermeidet konkrete Aussagen darüber, wie er sich flache Hierarchien vorstellt. Auch Meeting, Performance und Event sind Luftworte, die alles und nichts bedeuten können.

Die verheerende Wirkung des Denglischen ist, dass unser Wortschatz verflacht. Wir werden ungenau – und halten das noch für den Ausweis von Weltläufigkeit.

**DR. REINER POGARELL** ist Vorstand des Vereins Deutsche Sprache und Gründer des Instituts für Betriebslinguistik in Paderborn.